

Johannes 21,15-19 Jesus liebt Versager

Eine Ostergeschichte: Die Jünger sind nachts am Fischen, am See Genezareth, sie müssen ja wieder Geld verdienen, und am Morgen sehen sie eine Gestalt am Ufer - sie merken, das ist Jesus! Miteinander frühstücken sie, und dann gibt es noch ein Gespräch zwischen Jesus und Petrus.

Das ist auch sehr nötig, denn: viele von Ihnen kennen die Geschichte mit dem Hahn (Matthäus 26,69-75): die Nacht auf Karfreitag, Petrus ist Jesus gefolgt in den Hof des Hohenpriesters, durch die großen Fenster sieht Petrus, wie Jesus verhört wird; und da spricht ihn ein Knecht an „Du bist doch auch einer von den Freunden von Jesus?“ - und Petrus sagt „Äh - Nein!“. Es ist Nacht, und er hat Angst, sie foltern auch ihn - - - und er wird von dieser Frage hinterrücks überrumpelt! Dreimal verleugnet er seinen Freund! Und dann kräht der Hahn, und da sieht Jesus zu ihm hin - das Krähen eines Hahnes ist durchdringend! - und dann rennt Petrus raus, er weint und weint - verzweifelt!

Ich frage mich, **wie** hat Jesus den Petrus angeschaut? Triumphierend? „Siehst du, ich hatte es dir ja gesagt, du wolltest es nicht glauben; du dachtest, du bist sooo stark!“? Ich denke eher, Jesus hat ihn voller Mitleid angesehen, gewusst: das ist jetzt die Hölle für Petrus!

Dann stirbt Jesus, und man kann sich die Verzweiflung von Petrus vorstellen: „Nie wieder kann ich Jesus um Verzeihung bitten, es nie wieder gutmachen...“ Es gibt Menschen, die zerbrechen an so was! Gut, wenn man drüber reden kann mit jemandem; oder auch einen Psychotherapeuten hat.

Stelle ich mir vor, Jesus wäre tot geblieben - Petrus hätte sehr lange gebraucht, so was zu überwinden. Bis er es auch sich selbst hätte verzeihen können; das ist ja manchmal das Schwerste... Ganz sicher hätte er nicht ein paar Tage später fröhlich gesagt: „Ja, Jesus lebt!“ Öffentlich!

Von Ostern an ging es unglaublich los mit der Kirche...

Die Freude konnte nur kommen - WEIL Jesus lebt, weil er zu ihnen ganz lebendig gekommen ist, weil die Furcht dann weg war!

Jesus lebt! Gott sei Dank!

Und Petrus - ob er dann mal überlegt hat: „Hm, ich würde gerne mal noch mit Jesus über meine Verleugnung sprechen? Aber dann unter vier Augen... Das ist so peinlich!“ Aber es ergibt sich nicht.

Und nun - nach dem Frühstück am See - da ergibt es sich! Nicht unter vier Augen, sondern mindestens sechzehn, denn sechs andere Jünger sind noch dabei. O weh - aber Jesus spricht es so an, dass nur Er und Petrus wissen, dass er von dieser schrecklichen Stunde spricht!

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben?“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe“. Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Lämmer!“

Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe“. Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe!“

Spricht er zum dritten Mal zu ihm: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: „Hast du mich lieb?“, und sprach zu ihm: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe“. Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe!“

Und dann fügt Jesus noch hinzu:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtend und führen, wo du nicht hinwillst“. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: „Folge mir nach!“

Die Legende berichtet später, dass Petrus im Alter den Märtyrertod gestorben ist. Für Jesus!

Liebe Gemeinde,

kein Ausschimpfen, kein Triumph, sondern die wichtigste Frage der Welt: „Hast du mich lieb?“ „Hast du mich lieb?“ Fragt Jesus auch Sie und mich. Die wichtigste Frage ist nicht: „Führst du ein anständiges Leben?“ Wie schrecklich, wenn Glaube nur Gutes-Tun ist, nur Moral... Nix dagegen! - Gutes tun ist immer gut, aber wo bleibt die Leidenschaft, die Hingabe, das Brennen für etwas? Wofür brenne ich?

Sind Christen vor allem die ewigen Besserwisser? Die mit dem erhobenen Zeigefinger? Von der ersten Gemeinde sagten die anderen drumrum „Seht, wie haben sie einander so lieb!“ Das ist es - Liebe leben!

Paulus sagte sehr deutlich (1.Korinther 13): wenn jemand alles über Gott weiß und kann alles erklären (die Jungfrauengeburt, die Auferstehung, den Sinn des Lebens) - und er hat keine Liebe - vergiss es!

Liebe ist das Herz aller Dinge. Liebe ich Gott, liebe ich Jesus? Und wenn ich mir unsicher bin - liebe ich wirklich Jesus, oder liebe ich nur seine Geschenke, seine Segnungen - - - damit es mir gut geht - - - dann kann ich auch mal andersherum fragen: „Jesus, liebst du mich?“ - und wenn ich daran denke, dann fängt mein Herz an zu brennen. „Dort am Kreuz, da dachtest du an mich, was für ein „Ich liebe dich!“ - du hattest mich vor Augen dort am Kreuz...“

Denke ich daran, ist die Antwort nicht mehr schwer - wenn einer so für mich stirbt, so sehr will, dass ich im Frieden und in Freiheit leben kann, mit Hoffnung - das entzündet mich!

Jesus liebhaben, das ist das Wichtigste! Und das macht es mir dann auch leicht, ihm zu folgen. Dann werde ich gerne auch etwas tun, was mir schwerfällt - was mir Opfer abverlangt; es ist ja nur eine kleine Antwort auf eine große Liebe!

Jesus fragt Petrus zuerst „**Hast du mich lieber, als mich diese haben?**“ Ja, das hatte Petrus wohl gedacht. Er hat große Emotionen, bei ihm liegt das Herz auf der Zunge. Damals hat er gesagt: „**Ich werde dich nicht verlassen, auch wenn alle anderen das tun...** (Mt.26,32)“ und er hatte das auch so gefühlt, das war so in ihm! Und er musste dann einsehen: „Ich habe versagt!“

Und wie wichtig ist das, sich zu erkennen! Zu merken, was wirklich in mir ist! Es geht darum, dass ich die Position einnehme, die Gott für mich will! Bildhaft ausgedrückt: „Hirte“ werden für andere!

Hirten sind wir eigentlich alle - Eltern sind Hirten für ihre Kinder: sie beschützen, sie fördern, sie sind da. Auch ein Kind kann Hirte sein: für sein Meerschweinchen, und auch für seine Eltern: „Mutter sieht müde aus - ich drücke sie mal, und frage, ob ich ihr helfen kann.“ Sind nicht auch Nachbarn wie Hirten füreinander? Dass sie einander beistehen - und nicht übereinander herziehen? Einkaufen mit offenen Augen - wo braucht jemand eine Hilfe, eine Ermutigung? Hirte sein, das ist nicht: selbst groß rauskommen, sondern: schauen, wo der andere Hilfe braucht! Ein Schafhirte schaut nach seinen Schafen, ein Muttertier braucht etwas anderes, als ein Lamm; ein verletztes Tier braucht etwas anderes als die halbstarken Schafböcke, die so gerne miteinander rangeln... ein altes Tier wird nicht einfach geschlachtet - sondern behandelt.

Petrus war später Gemeindeleiter, wir wissen, wie er geworden ist aus den Petrusbriefen in der Bibel: geduldig, voller Hoffnung...

Petrus hat da am See erkannt: „So bin ich! So schwach - ich laufe weg und lüge - aus Angst!“ Er konnte danach Mitleid haben mit anderen, hat nicht zuerst verurteilt „so was macht man ja auch nicht! Reiß dich zusammen - versuche, es besser zu machen...“ Sondern ermutigt.

Jesus hat die Berufung nicht zurückgenommen. Er hätte ja auch sagen können: „Ich bin von dir tief enttäuscht, und weißt du: solche Großmäuler brauche ich nicht im Reich Gottes; solche Weicheier auch nicht - tue erst mal Buße, dann sehen wir weiter, ob ich Dir vertrauen kann...“

Warum hat Jesus diesen Tiefpunkt aber dann angesprochen?

Ich glaube, weil es gut ist, wenn so was ans Licht kommt! Man könne das auch vermauscheln, ach irgendwie „Schwamm drüber“... Und sich ein Leben lang schämen, unbewusst...

Für Petrus war dieses Gespräch so wichtig, für seine innere Freiheit, seinen Seelenfrieden! Er hatte eine Berufung - die sollte er leben! Mutig und zuversichtlich! Jesus bestätigt sie ihm „**Weide meine Schafe!**“ - Dreimal bestätigt er sie ihm. Und wie wichtig: Dreimal darf Petrus seinen Glauben bekennen - vor allen anderen, das ist wie eine Rücknahme der dreimaligen Verleugnung.

Der Hahn scheint ein sehr wichtiges Tier zu sein: hier vorne (in Willstätt) ist auf den Bildern ein Hahn - und auf dem Kirchturm auch (in beiden Orten): was soll das heißen? Hähne wecken frühmorgens auf, ist das der Weckruf an die Kirche - bleib wachsam! Und auch: Pass auf, dass du nicht deinen Herrn verrätst... Wie selbstkritisch, und so ist es richtig! Wie schnell „bügelt“ es mich - statt zu danken, falle ich in Selbstmitleid, ich fange an zu jammern über mich. Ich rede schlecht über andere - und das baut mich auf ☹ - Davor schützen kann ich mich nur, wenn ich in der Nähe von Jesus bin. Oder korrigieren - wenn der Heilige Geist (der Geist von Jesus) mich darauf hinweisen kann; wenn ich das zulasse, wenn ich ihn darum bitte.

Ich kann mir vorstellen, wie frei Petrus nach diesem Gespräch war: „Jesus hat meinen Auftrag bestätigt, trotzdem! ER kann auch solche Versager wie mich gebrauchen! Ich muss nicht erst richtig gut sein - bis er mich brauchen kann!“ Und: Fehler dürfen vorkommen! Nicht: „Fehler können vorkommen, aber sie dürfen nicht vorkommen“, wie man so sagt. Nein: Fehler gehören dazu!

Und wie gut, wenn ich sie nicht geheim halten muss, sondern auch drüber reden darf, sie mindern meinen Wert nicht, sondern sie haben mich gerade oft auch weitergebracht, mich reifen lassen...

Und wenn man sich Lebensgeschichten anschaut: bei wem ging denn alles geradeaus und glatt? Bei wem es immer glatt ging, wem alles gelang - der ist oft ein Besserwisser und keine Freude für andere!

Da ist der Manager Middelhoff - Steuerhinterzieher, kommt deswegen ins Gefängnis, verliert seine Familie, aber findet dort im Gefängnis seinen Glauben wieder, und wird dadurch liebevoll und freundlich. Geld und Ansehen - das war es noch nicht, weder für ihn noch für andere. Da scheitert eine Ehe - wieviel Tränen fließen da, wie schlimm für den Partner, die Kinder - aber da erkennt einer, was wirklich wichtig ist im Leben. Wird demütig im guten Sinne - und sanftmütig, fängt an zu lieben. Brüche im Leben - sind schmerzhaft, aber oft so heilsam! Nicht zwangsläufig, wie wenn ich hinfallen MÜSSTE - aber wenn einer Vergebung erfährt, und die Liebe Gottes kennenlernt; wenn jemand bedürftig wird - ich brauche dich, Jesus! Dann kann Jesus ihn füllen, mit Freude, mit Feuer...

Und mich berührt der letzte Teil der Geschichte besonders - aber das hat vielleicht auch mit dem Alter zu tun? Jesus sagt: „**Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtend und führen, wo du nicht hinwillst**“. **Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: „Folge mir nach!“**

Das weist hin - sagt Johannes, auf den Märtyrertod von Petrus. Ich glaube aber, nicht nur! Sondern auch aufs Alter! So ist es doch - wenn man jung ist, hat man Ideen und Pläne - hoffentlich! „Das und das wäre toll, das würde ich am liebsten machen oder erleben!“ Man gürtet sich sozusagen selbst - das war damals: man trug ja längere Gewänder, und wenn man damit zügig laufen wollte oder rennen, musste man sie mit einem Gürtel in der Taille raffen. - Der Schwung der Jugend! Herrlich! Wichtig und schön! Wenn ich ehemaligen Konfirmanden begegne, die wissen, was sie wollen und dafür lernen, sich anstrengen!

Im Alter kann man das nicht mehr unbedingt so sagen: „Ich mach jetzt das und das... Man muss auf seinen Körper achten - da ist das Überbein am Fuß, das schmerzt - und ich weiß: lange Strecken kann ich damit nicht gehen, also den Bus nehmen...

Da ist der Partner, der hat seine Pläne - das muss passen.

Da kann jemand nicht mehr selbständig bleiben - Pflegeheim oder jemanden ins Haus nehmen?

Du wirst deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hinwillst. Klingt nicht so prickelnd. Macht Angst. Wie wird das werden? Nun, ich kann schon vorsorgen, planen... Auch den Tod einplanen - meine ehemalige Vermieterin war über 90, ihr Mann im gleichen Alter starb, sie war fassungslos „ich hätte doch nie gedacht, dass mein Mann sterben würde!!!“ Natürlich wusste sie, dass jeder Mensch stirbt, aber sie hatte es nie einbezogen in ihr Leben, nie damit gerechnet!“ -

Deswegen rechtzeitig die Vorsorgevollmacht, es den Angehörigen leichter machen, indem sie wissen, was man möchte. Und: sowas aufschreiben, das macht irgendwo auch froh. Ich habe z.B. meinen Lebenslauf geschrieben für meine Beerdigung, und war überrascht, wie viel Gutes drin ist! Das hat mein Vertrauen gestärkt - ja, Gott macht es gut!

Und der letzte Satz von Jesus: ***Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!***

Das ist die Lösung: nicht Panik - „O weh, wie wird's noch werden, kann ich das, bin ich so stark, usw., sondern ganz einfach „Folge mir nach!“ Jesus geht voraus wie ein Hirte; ein Hirte läuft nicht **hinter** den Schafen her - um ihnen Beine zu machen, sondern vor ihnen, sie vertrauen ihm, sie wissen: wo der Hirte hingehet, da ist es gut! -

Wie in der Geschichte von der Touristengruppe im Bus, der Guide erzählt von den Schafen, und da sehen sie eine Schafherde, da geht ein Mann **hinter** denen her! Die Gruppe jubelt: „Sie haben uns was Falsches erzählt, schauen sie nur: dort!“ Der Guide lässt den Bus anhalten, steigt aus, läuft hin, spricht offenbar mit dem Mann. Lachend steigt er wieder ein und sagt: „Das war nicht der Hirte, das war der Metzger!“

Nein, Gott ist kein Metzger, er hat oft gar keinen Gewinn von uns, Wolle und Fell und Fleisch und Käse - aber er liebt uns trotzdem und bringt uns ans Ziel! Auch die Versager!

Lieder: 100,1-5 Wir wollen alle fröhlich sein - 710 - 370,1 Warum sollt ich mich denn grämen? - 652,1-3 Weil ich Jesu Schäflein bin - 370,10-12 Was sind dieses Lebens Güter - NL 71 Mögen sich die Wege